



Nummer 1|2013

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Das Stimmvolk im Kanton Aargau hat 1993 einen wegweisenden Umweltschutzartikel zur Bewahrung der Schöpfung in die Verfassung aufgenommen. Die drei Landeskirchen im Kanton Aargau setzten darauf die Ökumenische Kommission «Bewahrung der Schöpfung» ein. Unsere Kommission führt neben dem Gottesdienst zur Schöpfungszeit Anlässe, Aktionen und Exkursionen durch. Wir nehmen klar Stellung zu Themen der Bewahrung der Schöpfung. Aus dem kürzlich erschienenen Positionspapier «Die Energie der Zukunft» entstand ein Merkblatt zur Energieeffizienz und zum Energiesparen in Kirchen. Dazu ein konkretes Beispiel aus meiner Pfarrei: Der hohe Stromverbrauch für die Aussenbeleuchtung unserer Pfarrkirche konnte dank neuer Beleuchtungstechnologie mehr als halbiert werden. Somit sprechen auch wirtschaftliche Gründe dafür, die Energieeffizienz und das Energiesparen umzusetzen. Nehmen wir unsere Vorbildfunktion als Kirche ernst, damit der Funke der Energiewende auch bei unseren Mitgliedern zum Leuchten kommt.

Louis Bucher aus Wohlen AG ist Präsident ad interim der Ökumenischen Kommission «Bewahrung der Schöpfung» der drei Aargauer Landeskirchen und Vorstandsmitglied der oeku.

Energiewende und Bewahrung der Schöpfung

Otto Sieber

Gefährden die Natur- und Landschaftsschutzorganisationen den Ausstieg aus der Atomenergie, wenn sie sich dafür wehren, dass nicht der letzte Bach verbaut und das letzte unberührte Tal unserem Energiehunger geopfert wird? Tatsache ist: Wir wollen den Atomausstieg. Wir haben ihn seit dreissig Jahren gefordert. Aber wir wollen nicht gleichzeitig den Ausstieg aus dem Natur- und Landschaftsschutz. Unser Grundanliegen bleibt die Bewahrung der Schöpfung. Wir sind überzeugt, dass sich dieses mit der Energiewende verträgt.

Die Schweiz verfügt über die besten Voraussetzungen, um den künftigen Strombedarf vollständig aus erneuerbaren Energiequellen zu decken. Dafür braucht es zuerst die Ausschöpfung der immensen Spar- und Effizienzpotenziale. Allein durch den Einsatz effizientester Elektrogeräte und -motoren lässt sich ein Drittel des Stromverbrauchs einsparen. Es braucht auch den Ausbau von Kraftwerken und den Bau von neuen.

Unter den auszubauenden Quellen steht für uns die Photovoltaik an erster Stelle. Ihr Potenzial auf überbauten Flächen ist riesig, selbst wenn man die 10% Gebäude schon, die unter Denkmalschutz stehen. Obwohl bereits 95% des Potenzials der Wasserkraft genutzt sind, ist selbst dort ein bescheidener Ausbau möglich, in erster Linie in der Erneuerung und Erweiterung bestehender Anlagen.

Auen gehören zu unseren artenreichsten Lebensräumen. Intakte Landschaften sind ein für unser Wohlbefinden entscheidendes Gut. Die natürliche Vielfalt zu bewahren, die wir nicht selber geschaffen haben, ist ein mindestens so wichtiges Anliegen wie jenes, unseren wachsenden Energiehunger zu stillen. Es braucht Grenzen. Die können wir uns leisten, denn die Steigerung des Wohlbefindens ist bei uns längst keine Frage des Wirtschaftswachstums mehr.

Bevor wir im Namen der Energiewende unser natürliches Erbe verscherbeln, sollten wir uns fragen, wie die Welt unserer Enkel aussehen wird, wenn die Energieszenarien verwirklicht sind, die wir heute entwerfen.

Otto Sieber ist Zentralsekretär von Pro Natura.

In dieser Ausgabe

Energiestrategie 2050	2
Schöpfungszeit: Milch und Honig	3
Solaranlagen auf Kirchendächern	6
Retraite des oeku-Vorstandes in Charmey	8

Schwerpunkt

Lebensraum Gewässer rund um Kirchen	4–5
-------------------------------------	-----

Energiestrategie 2050

Mit der Energiestrategie 2050 setzt der Bundesrat Ziele, die vom Atomausstieg und der Klimapolitik vorgegeben sind. Bis 2050 sollen die CO₂-Emissionen der Schweiz pro Kopf von über 6 Tonnen auf 1 bis 1,5 Tonnen sinken. Die Stromnachfrage soll bis 2020 stabilisiert und anschliessend ebenfalls gesenkt werden. Mit dem vorliegenden ersten Massnahmenpaket werden auf Gesetzesebene Massnahmen vorgeschlagen, die rasch umgesetzt werden können: 1.) die Förderung der Energieeffizienz 2.) der Ausbau der erneuerbaren Energien und 3.) die Verstärkung der Energieforschung. Mit diesen Massnahmen können die gesetzten Ziele aber nur teilweise erreicht werden.

Erst mit dem zweiten Massnahmenpaket sollen eine umfassende Energieabgabe und eine ökologische Steuerreform folgen. Um den Preisanstieg vorerst zu dämpfen, möchte der Bundesrat fossile Wärme-Kraft-Kopplungsanlagen fördern und Gaskraftwerke zulassen. Dies scheint ihm in der ersten Phase der Energiestrategie kostengünstiger zu sein als der konsequente Ausbau der erneuerbaren Energien. Angestrebt wird zudem eine Lockerung des Natur- und Heimatschutzes zugunsten kleiner Wasserkraftwerke und der Windkraft. Bei der Sonnenenergie soll aus finanziellen Gründen die Förderung begrenzt bleiben. Diese Strategie überzeugt die oeku nicht. Die Förderung fossiler Energietechnik halten wir aus klimapolitischen Gründen grundsätzlich für verfehlt. Der Zubau der Erneuerbaren sollte jetzt sofort bei der Sonnenenergie, wo er politisch und technisch machbar ist, in Angriff genommen werden.

Auch beim Atomausstieg ist die Energiestrategie zögerlich. Eine Begrenzung der Laufzeiten der bestehenden Atomkraftwerke fehlt. Die Begrenzung der Laufzeiten und der Zubau erneuerbarer Kapazitäten müssen aufeinander abgestimmt werden.

Kurt Zaugg-Ott

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 1/2013, Januar 2013

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt |
oeku Eglise et environnement, PF | CP 7449,
3001 Bern, T 031 398 23 45, info@oeku.ch,
www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb),
Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak) Layout
cb Übersetzung | Traduction Martine Besse, Biel
Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck
Bern. Adressänderungen an oeku, PF 7449, 3001 Bern

Reformierte Berner Synode fördert Solaranlagen

Auf Antrag des Synodalrates hat die Wintersynode der Ref. Kirchen Bern-Jura-Solothurn einen Fonds für die Finanzierung von Solaranlagen auf kirchlichen Gebäuden geschaffen. Der Fonds wird in den Jahren 2013 bis 2015 mit jährlich Fr. 100 000.- geäufnet. Damit werden Anreize für den Bau von Photovoltaik- und Solarwärmeanlagen geschaffen.

Mit der Förderung von Solaranlagen setzt sich die Berner Kirche für ein Umdenken in Energiefragen ein und zeigt, dass es ihr ernst ist mit der Energiewende: Vor einem Jahr hatte sich die Synode für das Ausschalten des Atomkraftwerks in Mühleberg ausgesprochen.

Gesucht werden nun Projekte von Kirchgemeinden, die über geeignete Gebäude für die Installation von Solaranlagen verfügen.

Kurt Aufderreggen

Informationen zum Synode-Beschluss: www.refbejuso.ch (Strukturen/Synode/Wintersynode 2012)

Katholische Kirche Bern stellt Energiestudie vor

Die Katholische Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung liess im vergangenen Jahr eine Energiestudie für fünfzehn kirchliche Zentren erstellen.

An einer Informationsveranstaltung im Oktober konnten die Gebäudeverantwortlichen der Kirchgemeinden die Resultate der Studie einsehen. Für jede Kirchgemeinde gibt es ein Übersichtsblatt mit betrieblichen und baulichen Massnahmen. Einige davon wurden bereits umgesetzt. Andere Projekte werden in den kommenden Jahren in Angriff genommen. Ein spezielles Augenmerk gilt dabei den betrieblichen Massnahmen: Diese haben den grössten Effekt, obwohl sie weniger als ein Prozent aller vorgeschlagenen Schritte kosten. Sie bedingen jedoch eine konsequente Betriebsführung und Personalschulung. Durch die Beachtung einiger Grundsätze beim Betrieb der kirchlichen Gebäude rechnet die Gesamtkirchgemeinde bereits in der laufenden Winterperiode mit einem substantiell reduzierten Energieverbrauch.

Kurt Aufderreggen

Energiestudie auf der Homepage der GKG Bern: www.kathbern.ch/index.php?id=1696



Auch die Dreifaltigkeitskirche in Bern wurde in der Energiestudie der Gesamtkirchgemeinde unter die Lupe genommen. Mit den 20 Energiesparmassnahmen, welche die Studie vorschlägt, könnten in der grössten Stadtberner Kirchgemeinde 23% Wärme und 3% Strom eingespart werden. Zu den Massnahmen gehören beispielsweise neue Fenster, Dämmungen und ein angepasstes Heizregime. Foto: Kurt Aufderreggen

SchöpfungsZeit

Milch und Honig

Die SchöpfungsZeit 2012 hat zahlreiche Kirchgemeinden animiert, sich mit dem Kulturland zu beschäftigen, wie die Beispiele aus verschiedenen Kantonen auf dieser Seite zeigen. Eine Arbeitsgruppe der oeku beschäftigt sich intensiv mit der SchöpfungsZeit 2013, die mit dem Slogan «Tropfen, Pfützen, Gurgelbäche» den Lebensraum Gewässer im Fokus haben wird.

Un Temps pour la Création 2013 : « Lacs et flaques, frais ruisseaux » les eaux : milieu de vie

ST. GALLEN | Ostererzählung im neuen Licht

«Ich möchte einfach einmal danken für Ihre Anregungen zur jeweiligen SchöpfungsZeit, für Texte, Predigthilfen usw., die Sie seit Jahren herausgeben. Gerade auch die diesjährige Thematik «Milch und Honig» kam gut in den Pfarreien an. In Henau, Bichwil und Sonnental fühlten sich die Imker bestätigt und ermutigt. Im Vorgespräch erzählten sie mir von ihren Freuden und Sorgen. Unsere Milchbauern konnten ermutigt werden, in ihrem Bestreben, die Vielfalt der Blumen zu achten. In der Industrieagglomeration Uzwil konnte der Zusammenhang zwischen den Gärten und der Nahrung für die Bienen aufgezeigt werden. Auch die Ostererzählung von Maria aus Magdala und Jesus dem Gärtner bekam eine neue Perspektive: Ostern wird konkret, wenn wir mit Jesus im Paradies unserer Schöpfung arbeiten!» *G. Schmucki, Pfr.*

AARGAU | Religionsunterricht mit Exkursionen

«Mit viel Freude und einer Gruppe von Jugendlichen (siebte und achte Klassen) habe ich im Religionsunterricht die Anliegen der SchöpfungsZeit thematisiert. Wir trafen uns an zwei Abenden und an einem Mittwochnachmittag. Die Jugendlichen haben Garten-Fotos in der Bio-Gärtnerei Dietwyler gemacht. Es war wie so oft: Wo Worte fehlen, drücken Bilder aus, was berührt.

Die Eindrücke und Erkenntnisse aus der Exkursion wurden in einem Quiz nachbearbeitet. Als Gewinne winkten Honig, Honigguetzli, Herbstblumen und Milch. Biblisch arbeiteten wir an Gen 2 und Ex 3. Aus den SchöpfungsZeit-Dokus setzten sich die Jugendlichen mit dem Magazin-Beitrag «Ackerflächen unter Druck» auseinander. Besten Dank für all Ihre motivierende und sensibilisierende Arbeit.»

Claudia Rügsegger, Katechetin, Antoniuspfarre Kleindöttingen, Kath. Kirchgemeinde Leuggern-Kleindöttingen

THURGAU | Die Früchte und die Schönheit der Natur bestaunt

Am 23. September 2012 fand ein SchöpfungsZeit-Gottesdienst auf dem Biohof von Stähelis in Kratzern bei Frasnacht TG statt. Der Gottesdienst wurde von den Mitgliedern der ökumenischen Arbeitsgruppe SchöpfungsZeit mitgestaltet. Den rund 40 Besuchenden wurden praktische Tipps für einen sorgsamen Umgang mit den Lebensgrundlagen beim Einkauf und beim Verbrauch von Nahrungsmitteln gegeben. *cb*

GENEVE | Echos de la Célébration œcuménique du 16 septembre aux Evaux

« Nous avons vécu une très belle célébration œcuménique d'automne le dimanche du Jeûne fédéral sur le thème « Un Temps pour la Création : les terres cultivées – milieu de vie ». Une vingtaine de personnes se sont retrouvées le matin, pour une marche de reconnaissance et une visite de deux jardins potagers (Potes-Âgés) dans les environs. A 11 h, nous étions une cinquantaine de personnes pour célébrer la foi qui nous unit au Dieu Créateur et au Christ Sauveur. Nous avons médité sur la parabole du figuier stérile et nous avons partagé le pain.

Un couple voisin a appris l'événement par internet. Il cherchait si les Eglises organisaient quelque chose sur ce thème de la Création. Il a été tout heureux de constater que c'était le cas dans notre Unité Pastorale du Plateau; il a pu ainsi participer à cette célébration. Pour ce couple, il y va de la crédibilité de notre foi et de nos Eglises. Qu'on se le dise ! »

Abbé Joseph Demierre

More than Honey

Der neue Dokumentarfilm von Markus Imhof «More than Honey» passt bestens zum SchöpfungsZeit Thema «Damit Milch und Honig fliessen». Imhof reiste fünf Jahre um die Welt. Er zeigt, wie Nordamerika Honig industriell produziert, besucht einen Imker in den Schweizer Bergen und interviewt Wissenschaftler. Aufrüttelnd sind die Szenen aus der westchinesischen Provinz Liaoning, wo Menschen statt Bienen auf Apfelbäume kraxeln. Weil es dort keine Bienen mehr gibt, sammeln Menschen Blütenstaub ein und bringen ihn mit Tupfern auf andere Blüten aus. Bedenkt man, dass mehr als ein Drittel unserer Nahrungsmittel von der Bestäubung durch Bienen abhängig ist, wirkt dieses Tun umso beklemmender. Ebenso zu denken gibt der massive Einsatz von Arzneimitteln in der Imkerei: In Nordamerika, Europa und China überlebt keine Honigbiene mehr ohne Medikamente. *cb*

Unterrichtshilfe zum Film: www.frenetic.ch/files/more-than-honey-schuldossier-de.pdf

BASEL-LANDSCHAFT | Erntedank

Am 23. September fand in Reinach BL auf dem Bauernhof der Familie Schürch ein Erntedank-Gottesdienst statt. Der Gottesdienst wurde von der Pfarrerin Florence Develey zusammen mit der OEKO-Gruppe vorbereitet. Im Anschluss an den Gottesdienst verteilte die OEKO-Gruppe Wildblumensamen zur Belebung der heimischen Gärten. Am 16. November organisierte die OEKO-Gruppe beider Kirchgemeinden Reinach zusammen mit dem Verein für Natur- und Vogelschutz Referate zum Thema Naturgarten. *cb*

ZÜRICH | Kulturland Meilen

Unser Kulturland mit seinen Äckern, Wiesen, Weiden und Gärten trägt uns und gibt uns Nahrung. Ebenso sehr gibt es Weite für unsere Seele und ein Gefühl von Heimat und Freiheit. Am 20. September hat das Grüene Guggel Team von Meilen einen Themenabend zum «Kulturland Meilen» gemacht. Nach einer meditativen Feier zur Schöpfung folgte ein Vortrag über die Biolandwirtschaft von Ernst Frischknecht. Nach einem Nacht diskutierte die Gemeinde mit Meilemer Landwirten und dem Referenten zum Thema «Bodenhaftung: Was uns bewegt und unsere Zukunft ist». *Feyna Hartman*

Lebensraum Gewässer rund um Kirchen

Die SchöpfungsZeit 2013 steht unter dem Thema «Lebensraum Gewässer». In diesem Lebensraum sind die Amphibien besonders gefährdet. Über 70% der Amphibienarten der Schweiz stehen auf der Roten Liste. Auch Kirchgemeinden können etwas tun, damit es den Fröschen, Kröten, Molchen und Co. besser geht.

In der Schweiz gibt es 20 verschiedene Amphibienarten. Zu den Amphibien, die auch Lurche genannt werden, gehören Kröten, Frösche, Molche, Unken und Salamander. Amphibien leben zu Land wie auch im Wasser. Die Entwicklung der Larven – bei Fröschen und Kröten Kaulquappen oder Rossnägel genannt – zum landlebenden Tier spielt sich bei fast allen Arten vollständig im Wasser ab. Während auch erwachsene Tiere einzelner Arten, beispielsweise der Grünfrösche, über längere Zeit des Jahres im Wasser anzutreffen sind, suchen die meisten anderen das Wasser nur zum Ablaichen auf. Ausserhalb des Gewässers sind Amphibien von einer feuchten Umgebung und von geschützten Unterschlüpfen abhängig, da ihre kaum verhornte Haut sie nicht vollständig vor Austrocknung schützt. Was Kirchgemeinden tun können, um diesen Tieren zu helfen, zeigt das Interview mit der Amphibienspezialistin Beatrice Lüscher von der Karch Bern.

Sind Amphibien ein Thema für Kirchgemeinden?

Beatrice Lüscher: Kirchgemeinden als Bewirtschafterinnen oder Besitzerinnen von Grünflächen und Gebäuden haben oft die Möglichkeit, mit kleinen Massnahmen grosse Verbesserungen für die Amphibien zu erzielen. Gibt es in der Umgebung des Kirchgemeindehauses keine Kleintierfallen und stehen

gar Unterschlupfstrukturen bereit und weist der Friedhof gut strukturierte, naturnahe Bereiche auf, so sind dies wichtige Inseln in der versiegelten Siedlungslandschaft. Entdeckt ein Kind einen Frosch oder einen Molch auf dem Kirchenareal, kann das ein positives Erlebnis für die ganze Familie oder die Religionsklasse sein.

Was kann eine Kirchgemeinde für Amphibien tun?

Die Kirchgemeinde kann auf ihren Grünflächen Lebensräume für Amphibien bereitstellen. Dies können speziell ausgeschiedene, naturnah gepflegte Bereiche sein, in denen auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verzichtet wird und wo auch Haufen aus Laub, Totholz und Steinen, allenfalls kombiniert mit Gebüschgruppen Platz finden. Solch «unordentliche» Ecken werden rasch von Amphibien als Unterschlupf und Landlebensraum genutzt. Vielleicht ist auch eine kleine Trockenmauer vorhanden, die erhalten und durch weitere Strukturen ergänzt werden könnte.

Im Frühjahr brauchen Amphibien zur Fortpflanzung ein Gewässer. Dies können fischfreie Weiher, kleine Rinnsale oder mehrere Tümpel sein. Vielleicht befindet sich bei der Kirche, dem Kirchgemeindehaus oder auf dem Friedhof ein Weiher oder Tümpel, der mit kleinen Anpassungen (z.B. Entfernen



*Wann haben Sie die letzte Erdkröte gesehen? Die Erdkröte ist auf der Roten Liste als «verletzlich» eingestuft, das bedeutet, das bedeutet, dass ein hohes Risiko besteht, dass diese Art in unmittelbarer Zukunft in der Natur ausstirbt. Die Landlebensräume der Erdkröte sind vielfältig, sie kommt bis in den Siedlungsraum hinein vor. In Friedhöfen, Pfarrgärten und Kirchenarealen kann sie mit naturnahen Elementen wie Böschungen, Kleingehölzen, Brachstreifen und unverfugten Mauern gefördert werden.
Foto: Claudia Baumberger*

von Fischen, Sicherstellen von Ein- und Ausstieg) zum Fortpflanzungsgewässer für Amphibien werden könnte. Oder man könnte gemeinsam mit einem Amphibienspezialisten die Anlage eines neuen Gewässers prüfen.

Wichtig ist, möglichst viele Gefahrenquellen für Amphibien zu eliminieren. Denn oft fallen Amphibien in Kellerschächte, Treppenabgänge oder Brunnen, aus welchen sie nicht mehr herauskommen. Solche Gefahren lassen sich oft relativ einfach beseitigen.

Wie kann man Kleintierfallen entschärfen?

Kleintierfallen wie etwa Kellerschächte können mit einem sehr feinmaschigen Gitter (Fliegengitter) abgedeckt werden. Ein griffiges Holzbrett oder eine Rampe aus Lochblech kann Tieren den Ausstieg aus Kellerabgängen ermöglichen. Betonbecken, die nicht bis oben mit Wasser gefüllt sind oder Brunnenröge sind ohne Ausstieghilfen eine Falle für Amphibien. Hier können Rampen aus Kies und Steinen erstellt werden, die den Amphibien einen Ein- und Ausstieg ermöglichen. Im Idealfall erschliesst sich dadurch sogar ein neues Fortpflanzungsgewässer. Merkblätter dazu gibt es bei der karch (siehe Kasten rechts).

Welche Lebensräume kann man den Tieren an Land bereitstellen?

Da Amphibien nur einen Teil im Jahreslauf im Wasser verbringen, sind Versteckstrukturen an Land ausserordentlich wichtig. Wertvoll sind zum Beispiel Stein- und Sandriegel oder -haufen, allenfalls kombiniert mit Holz, Altholzhaufen, Inseln mit verfilztem Altgras und Trockenmauern. In der Umgebung solcher Strukturen sollten, gleich wie in der Umgebung von Gewässern, keine Gifte wie Pflanzenschutzmittel oder Schneckenkörner verwendet werden.

Was ist bei der Planung von neuen Teichen und Weihern zu beachten?

Eine Standortabklärung durch eine Fachperson für Amphibien ist aus mehreren Gründen ratsam. Einerseits ist nicht überall die Anlage eines Gewässers sinnvoll. Beispielsweise sollte man verhindern, dass im Frühjahr anwandernde Frösche und Erdkröten das Gewässer ausschliesslich über eine stark befahrene Strasse erreichen können. Andererseits brauchen nicht alle Amphibienarten den gleichen Gewässertyp – die Fachperson wird beurteilen, welche Amphibienarten aus der Umgebung zuwandern könnten und wie Gewässer für diese Arten gestaltet werden müssen. Sie beachtet auch die Sicherheitsaspekte für den Menschen.

Warum soll man in Teichen und Weihern keine Fische aussetzen?

Da Amphibien bei allen Fischarten auf dem Speiseplan stehen, kann das Einsetzen von Fischen in Gewässer verheerende Auswirkungen auf die Vorkommen von Amphibien haben. Einzig die Erdkröte wird von den Fischen verschont, da sie einen Bitterstoff absondert, der den Fischen nicht mundet. Kleingewässer ohne Anschluss an Fließgewässer sind von Natur aus fischfrei. Werden aber – meist von Privatpersonen – Fische eingesetzt, sollten sie zu Gunsten der Amphibien wieder vollständig entfernt werden.

Soll man mit dem Aussetzen von Fröschen und Molchen die Besiedlung des Teiches beschleunigen?

Nein. Abgesehen davon, dass das Aussetzen von Amphibien gesetzlich verboten ist, kann man damit grossen Schaden anrichten. Dann nämlich, wenn auf Amphibien spezialisierte Krankheiten wie etwa die Chytridiomykose oder Parasiten mittransportiert werden. Stehen gut geeignete Lebensräume zur Verfügung, wandern innerhalb einiger Jahre von selber Amphibien ein, oft über erstaunliche Distanzen und Hindernisse hinweg.

Beatrice Lüscher ist Biologin mit Spezialgebiet Amphibien und karch-Regionalvertreterin für den Kanton Bern.

karch – Fachstelle für alle Fragen rund um Amphibien

Das Hauptziel der karch ist die Verbesserung der Lebensbedingungen einheimischer Amphibien und Reptilien und die Erhaltung der Arten und Populationen in der Schweiz. Die karch ist eine Auskunfts- und Dokumentationsstelle.

*Kontakt: karch, Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz, 032 725 72 07, info@karch.ch, www.karch.ch
Merkblatt mit vielen Tipps: www.karch.ch/karch/d/ath/ahaus/media/AmphibienVorDerHaustuer_A4.pdf*

Auf Krötenpfaden – das Buch

«Wasser fehlt an allen Ecken und Enden»: Dies ist einer der Gründe, weshalb es den Amphibien in der Schweiz schlecht geht. Die fehlenden Strukturen sind ein weiterer Grund: «Mit etwas mehr Mut zur Unordnung wäre in der Schweiz schon viel Amphibien- und Reptilienschutz gemacht – und es würde zudem Kosten sparen». Amphibien und Reptilien sind auf kleine «unordentliche» Ecken wie Ast- und Steinhaufen oder Altgras angewiesen. Kirchgemeinden könnten mit wenig Aufwand viel für die Amphibien tun. Wer mehr dazu erfahren will, dem sei das Buch «Auf Schlangenspuren und Krötenpfaden» empfohlen. Das von Mitarbeitenden der karch geschriebene Buch gibt einen sehr guten und spannenden Einblick in das Leben und den Schutz der einheimischen Amphibien und Reptilien.

Andreas Meyer, Silvia Zumbach, Benedikt Schmidt, Jean-Claude Monney: «Auf Schlangenspuren und Krötenpfaden – Amphibien und Reptilien der Schweiz», Haupt Verlag Bern 2009, 336 Seiten, CHF 69.00, ISBN 978-3-258-07350-7



Grüner Strom aus dem «Paradies»

Am 28. März 2011 stimmte die Kirchgemeinerversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen mit grossem Mehr der Realisierung einer Photovoltaikanlage zu. Seit dem 16. Dezember 2011 produzieren die Solarmodule auf der Paradieskirche, dem Kirchgemeindehaus Paradies und dem Pfarrhaus in Binningen ökologisch zertifizierte elektrische Energie, die ins Netz der EBM eingespielen wird. Die Anlage brachte in ihrem ersten Betriebsjahr einen Energieertrag von rund 31 000 kWh. Dies entspricht ca. einem Drittel des jährlich durchschnittlichen Stromverbrauches der Kirchgemeinde. Den ersten Belastungstest durch das Sturmtief «Andrea» hat die Anlage überstanden. Die erbrachte Tages-, Jahres-, und Totalleistung der Anlage kann auf dem eigens dafür angebrachten Informationspanel beim Eingang zum Kirchgemeindehaus am Weidweg 8 in Binningen abgelesen werden.

Roland Tschudin

Solarmacher

«Bring mehr Sonne in die Steckdose» lautet das Motto der neusten Greenpeace-Kampagne, die unter dem Titel «Solarmacher – mehr als ein Spiel» läuft. Die Teilnehmenden können auf GoogleMap Dächer markieren und so spielerisch Solarzellen platzieren, die virtuell Solarstrom liefern. Zurzeit wird in der Schweiz über die Energieversorgung der Zukunft entschieden (vgl. Seite 2). Mit der Kampagne «Solarmacher» will Greenpeace der Politik aufzeigen, wo die Zukunft liegt.

cb

Mitspielen unter: www.solarmacher.ch

Himmlischer Strom dank Solaranlagen

Pfarrei Bruder Klaus in Biel auf dem Solarweg

«Wir haben den biblischen Auftrag, die Schöpfung zu bewahren», erklärt Thomas Messmer-Meile von der Solarprojekt-Gruppe der Pfarrei Bruder Klaus in Biel. Darum soll ein Grossteil des Strombedarfs der Pfarrei in Zukunft durch eine Photovoltaik-Anlage gedeckt werden. Gegenwärtig verbrauchen die Gebäude der Pfarrei Bruder Klaus, die vor fünfzig Jahren erbaut wurden, rund 45 000 kWh Strom pro Jahr. Eine energietechnische Sanierung ist geplant. Zusätzlich will die Pfarrei das Kirchendach und das Dach des Pfarreizentrums mit einer Photovoltaik-Anlage versehen. Die ungefähren Kosten von rund 150 000 Franken plant die Pfarrei zum Teil mit Erlösen aus Benefizveranstaltungen, Verkäufen und durch Sponsoringgelder abzudecken, damit die Anlage wie vorgesehen im Sommer 2014 in Betrieb genommen werden kann. Am 28. Oktober 2012 wurde das Projekt mit einem feierlichen Gottesdienst gestartet.

www.kathbern.ch/bruderklausbjel (Solarprojekt)

Solaranlage auf dem Kirchendach in Trüllikon eingeweiht

Mit einem eindrücklich gestalteten Gottesdienst wurde am 28. Oktober 2012 die Solaranlage auf dem Kirchendach in Trüllikon ZH eingeweiht. Obwohl an diesem Tag der erste Schnee fiel, konnte sich die Sonne doch gelegentlich durch die Wolken kämpfen und etwas Strom ins Netz einspeisen.

cb

Schweizer Solarpreis 2012 geht an die Kirche Halden

Am 19. Oktober überreichten Bundespräsidentin Eveline Widmer-Schlumpf und Stararchitekt Lord Norman Foster einer Delegation der ökumenischen Kirche Halden St. Gallen einen der drei Schweizer Solarpreise in der Kategorie «Institutionen». Die Solar Agentur Schweiz schreibt dazu: «Die ökumenische Kirche Halden in St. Gallen ist nicht nur beliebter spiritueller Treffpunkt. Mit ihrer perfekt ins Dach integrierten 46.6 kWp-PV-Anlage erzeugt sie jährlich gut 49 000 kWh Strom. Mit der verstärkten Wärmedämmung bildet sie einen Leuchtturm für andere sanierungsbedürftige Kulturbauten. Die optimale Integration der Solarmodule zeigt – im Vergleich zu früher ausgezeichneten Anlagen – den immensen Fortschritt bei der Integration der Solaranlagen als perfekten Baubestandteil. Das Solardach vermag damit auch den hohen ästhetischen Ansprüchen von Kulturbauten zu genügen. Sie nimmt dadurch eine Vorbildfunktion ein und verdeutlicht das grosse Potential solarer Energiegewinnung bei den verschiedenen Gebäudearten.» Nach intensiver Zusammenarbeit zwischen der evangelischen Kirchgemeinde Tablat, der katholischen Kirchgemeinde St. Gallen und den St. Galler Stadtwerken wurde im September 2010 die bis dahin schweizweit grösste integrierte Solaranlage auf einem Kirchendach eingeweiht.

www.solaragentur.ch/dokumente//G-12-09-24_Klein-Solarpreispublikation_2012-DEF.pdf



«Himmlischer Strom» in der Stadt St. Gallen: Die ökumenische Haldenkirche hat den Solarpreis 2012 gewonnen. Die 225 m² grosse, ganzflächige Solaranlage ist optimal integriert. Sie liefert rund 49 000 kWh Solarstrom, was etwa dem Jahresverbrauch von 14 Haushalten entspricht. Foto: Claudia Baumberger

Buchtipp



Fritz Blanke, Querdenker mit Herz

Der Zürcher Kirchengeschichtler Fritz Blanke (1900–1967) gehört zu den oft unbekannteren oder verkannten Pionieren der kirchlichen Umweltbewegung. Schon in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts, mitten im Fortschritts-, Auto- und Betonier-Rausch der Nachkriegszeit, prangerte er gegen Seemenschmutzung, Bleiemissionen und andere Umweltbelastungen an. 1959 schrieb er: «Der Mensch ist zum Feind seiner eigenen Naturgrundlage geworden.» Im gleichen Aufsatz fasste er das biblische Mensch-Natur-Verhältnis mit dem Begriff

«Mitgeschöpflichkeit» zusammen – ohne zu ahnen, dass er damit einen Schlüsselbegriff theologischer Umweltdiskussion der folgenden Jahrzehnte formuliert hatte. In der liebevoll und kenntnisreich geschriebenen Biographie von Christoph Möhl (einem oeku-Mitglied der ersten Stunde) tritt uns Fritz Blanke als ein gebildeter, frommer, witziger, wacher und mutiger Christ entgegen. Nicht nur das Kapitel «Grüner Christ» wird Mitglieder und Freundinnen der oeku interessieren: die Rehabilitation der Täufer, der Sinn für ein praktisches Christentum, die Vermittlung von freikirchlicher und landeskirchlicher Sensibilität machen das Lebensbild von Fritz Blanke aktuell und anregend. Die immer passenden und manchmal wirklich köstlichen Schwarz-Weiss-Fotos aus dem Familienarchiv machen das schon sprachlich fesselnde Buch zusätzlich authentisch.

Otto Schäfer

Christoph Möhl: Fritz Blanke – Querdenker mit Herz. Achius-Verlag Zug 2011, 266 Seiten, CHF 36.-, ISBN 978-3-905351-16-3

Agenda

Vorankündigung oeku-Mitgliederversammlung 2013

Die Mitgliederversammlung 2013 wird passend zum SchöpfungsZeit-Thema in der Nähe eines Gewässers stattfinden. Eine Schifffahrt und eine Gewässer-Exkursion runden den statutarischen Teil der Mitgliederversammlung ab. Weitere Informationen folgen per Post und in den nächsten oeku-Nachrichten. Reservieren Sie sich schon heute das Datum!

Samstag, 27. April 2013

Energierreisen in Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Die oeku bietet in Zusammenarbeit mit den reformierten und katholischen Kantonalkirchen beider Basel am 15. Juni 2013 eine «Baureise» mit dem Besuch von guten Beispielen in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energien an. Eingeladen sind Bau- und Liegenschaftsverantwortliche von Kirchgemeinden und Pfarreien. Die Verantwortlichen der besuchten Gebäude erklären die angewandten Massnahmen und die Spareffekte an den Objekten vor Ort. Besichtigt werden die Taufkapelle St. Anton in Basel, die Solaranlagen auf den Dächern der Kirchen von Laufen und von Binningen (siehe Seite 6) sowie das Restaurant zum Rosengarten in Basel.

Samstag, 15. Juni 2013. Weitere Informationen bei der oeku.

Filme für eine nachhaltige Welt: 18. Filmtage Nord/Süd global21

Im Zentrum des Programms der Filmtage Nord/Süd steht 2013 das Thema Abfall als globale Herausforderung. Mehrere Filme thematisieren die Verschwendung wertvoller Ressourcen, zeigen Alternativen auf und regen an, über Möglichkeiten zur Müllvermeidung nachzudenken.

Veranstaltungsorte und Daten: 20. Februar: St. Gallen, 21. Februar: Kreuzlingen, 27./28. Februar: Luzern, 6./7. März Zürich, 13./14. März: Basel, 19./20. März Bern, Anfang November: Thusis im Rahmen der Weltfilmtage, Beginn jeweils um 17.30 Uhr (bis ca. 21.00 Uhr). Detailliertes Programm unter www.filmmeineWelt.ch

Rückblick AKUT-Veranstaltung

Über 7000 Unterschriften kamen für einen naturnahen und tierfreundlichen Lebensstil zusammen, sagte der AKUT-Präsident Anton Rotzetter bei der Begrüssung der rund 300 Teilnehmenden an der Abschlussfeier der AKUT-Kampagne «Aufruf an die Kirchen» am 7. Oktober 2012 im Grossmünster Zürich.

Die Feier lebte wesentlich von sinnlichen Elementen wie den Tönen des Musikers und Pfarrers Simon Jenny, der Franziskusdarstellung durch die Schauspielerin und Mezzosopranistin Alexandra Forster, dem Vogelgezwitscher von Verena Lüscher, den poetischen Texten von Elisabeth Bernet und Anton Rotzetter und den farbenreichen Bildern, die auf eine Leinwand projiziert wurden. Die oeku war mit Franz X. Stadelmann vertreten, der den Psalm 36 las. Viele Hunde waren dabei, unter anderen ein Blindenführhund, ein Rollstuhlbegleithund und ein Diensthund der Stadtpolizei Zürich. In Erinnerung bleibt das Lied von Franziskus und der Grille, das Alexandra Forster in die Herzen sang: «Der Heil'ge schlägt den Psalter zu; Denn schöner, wollt's ihm scheinen, Ruf ihm das fromme Grillchen zu: «Wie gross ist Gott im Kleinen!»»

Annette Forster

Weitere Infos: www.aktion-kirche-und-tiere.ch

Nachhaltig predigen

Die Internetseite «nachhaltig-predigen» bietet Anregungen und Impulse, um Bibeltexte in den globalen Zusammenhang nachhaltigen Lebens und Handelns einzuordnen. Die Predigtimpulse beziehen sich auf die katholische Lese- bzw. evangelische Perikopenordnung. Auch im Religionsunterricht und in der Erwachsenenbildung lassen sich die Beziehungen zwischen Bibeltexten und Nachhaltigkeit aufzeigen. Schwerpunkt im Kirchenjahr 2012/13 ist die Ernährung. Beispielhaft sollen hier die Facetten beleuchtet werden, die das Thema Ernährung aus dem Blickwinkel des Christseins und der nachhaltigen Entwicklung darbietet. Neben dem, was die Bibel selbst zur Ernährung und zu unserem Ernährungsverhalten sagt, werden die Aspekte Gesundheit und die Einflüsse des lokalen Handelns auf globale Zusammenhänge angesprochen.

cb

Weitere Infos: www.nachhaltig-predigen.de

Mitteilungen

Vorstandsretraite 2012 in Charmey FR

Der oeku-Vorstand hat sich am 16./17. November im «Haus der Begegnung» in Charmey FR zu seiner jährlichen Retraite getroffen.

Inhaltlich hat er sich schwergewichtig mit der Energiestrategie 2050 des Bundesrates und dem Umweltmanagementsystem «Grüner Güggel» befasst. Der Vor-



Vorstand und Mitarbeitende der Arbeitsstelle an der Retraite der oeku in Charmey FR. Von links nach rechts: (hinten) Toni Schneider, Kurt Zaugg, Franz X. Stadelmann, Otto Schäfer, Zuzana Jaeggi, Silvia Rey, Stephan Degen-Ballmer, Louis Bucher, Daniel Schmid-Holz, Kurt Aufderegg, (vorne) Claudia Baumberger, Feyna Hartman, Guillermo Kerber.

stand hat einstimmig beschlossen, sich an der Vernehmlassung zur Energiestrategie 2050 zu beteiligen. Da das Umwelthandbuch für Kirchgemeinden vergriffen ist, hat der Vorstand zudem dem Vorhaben der Arbeitsstelle zugestimmt, das Umwelthandbuch zu überarbeiten. Es soll dabei der Systematik des Umweltmanagementsystems «Grüner Güggel» angeglichen werden. Zudem soll für Kirchgemeinden, die am Label «Grüner Güggel» interessiert sind, aufgezeigt werden, wie sie sich zertifizieren lassen können.

Bestimmt hat der Vorstand auch den Slogan für die Schöpfungszeit 2013. Er lautet «Tropfen, Pfützen, Gurgelbäche – Lebensraum Gewässer» und auf Französisch «Lacs et flaques, frais ruisseaux - les eaux : milieux de vie».

Der 1. September fällt im Jahr 2013 auf einen Sonntag – eine einmalige Gelegenheit, die Schöpfungszeit gleich mit dem Tag der Schöpfung zu beginnen.

Kurt Zaugg-Ott

AZB
3001 Bern



Die diesjährige Kampagne des französischen Kollektivs «Vivre autrement» fordert uns auf, Kurs auf die Hoffnung zu nehmen.

Weitere Informationen auf Französisch unter www.noel-autrement.org